

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1881**

93 (9.8.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-424942](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-424942)



8,684,735 Doppelpentner oder nahezu 17 1/2 Millionen Centner Getreide von auswärts eingeführt. Dieser Einfuhr steht eine Ausfuhr von nur 720,387 Doppelpentner gegenüber, so daß sich auch der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr auf 16 Mill. Centner beziffert. Daraus entfallen fast drei Fünftel auf Roggen und Weiz; jede dieser Getreidearten participirt an der Gesamteinfuhr mit mehr als einem Viertel. An Eingangszoll muß diese Einfuhr ca. 7 Millionen Mark abgeworfen haben. Um bemerkenswerthes ist der außerordentlich starke Verbrauch von Weiz, der wegen der hohen Roggenpreise theilweise wohl zu Brod verbacken worden, in der Hauptsache aber in den Spiritusbrennereien Verwendung gefunden hat. Für die Vertheilung des Getreideconsums bleibt übrigens zu beachten, daß unsere Einfuhrstatistik keineswegs die Menge angiebt, welche in dem bezeichneten Zeitraum in den Consum des deutschen Zollgebiets gelangt sind. Die Getreidemengen, welche aus Transitsländern ohne amtlichen Willensschluß in den freien Verkehr gelangen, werden nur bei den halbamtlichen Lagerdivisionen ermittelt und figuriren dann in der Statistik des Monats Januar resp. Juli. Die oben angegebenen Zahlen umfassen demnach auch diejenigen Quantitäten, welche in der Zeit von Juli bis December 1880 aus solchen Lagern in den freien Verkehr gebracht worden sind, während andererseits diejenigen Mengen, welche in der Zeit von Januar bis Juni d. J. denselben Weg gewandert sind, erst in der Einfuhrstatistik für Juli d. J. enthalten sein werden. Diese Einrichtung beeinträchtigt auch die Vergleichbarkeit der diesjährigen Zahlen mit den Zahlen des Vorjahres, da die Getreidezölle und mit ihnen die Transittäger erst seit dem 1. Januar 1880 bestehen.

\* Wenn die Wiener „Pol. Corrsp.“ richtig berichtet ist, so reiste am Sonntag eine aus mehreren Stabs-officieren bestehende Commission aus Belgrad nach Deutschland, um die von der preussischen Militärverwaltung an Serbien verkaufte 100,000 Stück Mäusergewehre nach erfolgter Prüfung zu übernehmen.

\* In ländlichen Kreisen werden mit Eifer wieder agrarische Petitionen colportirt, die eine höhere Börsensteuer, die Herabsetzung des Stempels auf Grundstücke und die Wieder Einführung der Schuldhaft verlangen.

\* Kiel, 3. August. Bericht im vorigen Jahre haben die Stände die Summe von 60,000 M. für den Fall bewilligt, daß der Kaiser die Herzogthümer besuche. Für den 16. September hat nun der Kaiser eine Festlichkeit, die auf Vollzug gegeben werden soll, angenommen. Zu diesem Zwecke werden nach Entwürfen des Architekten Haller aus Hamburg an das Hotel zu Belle Vue zwei Säle angebaut, ein Kaiser-saal und ein Festsaal, da 500 bis 800 Personen aus der ganzen Provinz zu dem Feste geladen werden sollen. Wie die „Hamburger Nachrichten“ erfahren, wird das Fest mit einem Concert unter Leitung des academischen Musikdirectors Stange beginnen, welcher für dasselbe sowohl herortragende Gesangskräfte — u. A. Herr und Frau Vogl aus München — wie nomadische auswärtige Musiker gewonnen hat. Es wird darauf eine Beleuchtung des Gartens und electriche Beleuchtung der im Hofen liegenden Schiffe folgen. Anschließend findet ein Souper statt und später ein Ball. Der Kaiser wird am 16. September Abends von Igshoe hier eintreffen und auf dem Schlosse übernachten, wo er auch übernachten wird. — Am 17. September wohnt der Kaiser dem Semanöder vor Friedrichsdorf bei und reist Abends nach Berlin zurück.

\* Rußland. Der Czor hat neuerdings, wie die „Trib.“ meldet, einen Drohbrief in seinem Schreibpult

vorgefunden, und sind in Folge dessen mehrere Verhaftungen erfolgt.

\* In Petersburg ist man verstimmt über die Auslassungen der Moskauer Presse anlässlich des Kaiserbesuches wegen der Ausfälle gegen Petersburg, das weniger treu sein sollte als Moskau. — Die Worte, die der Kaiser in Moskau gesprochen, enthalten nichts, woraus die panslawistisch-reactionäre Partei auf irgend welchen Erfolg ihrer bisherigen Bemühungen schließen könnte. Das wird von Peterburger Blättern als ein sicheres Beweis dafür angesehen, daß der Kaiser mit seinem Besuche nur die traditionelle Pflicht des russischen Czaren zu erfüllen wünsche, welche er aus Gründen eigener Sicherheit bisher aufschoben mußte.

\* Spanien. Der spanische Consul in Tunis hatte seiner Regierung die Mittheilung gemacht, daß französische Truppen bei der Eroberung von Szog auch das Gebäude des dortigen spanischen Viceconsuls geplündert hätten. Die spanische Regierung wurde deswegen bei der französischen Vorstellig; nachträglich meldet nun aber der Consul in Tunis, daß der Viceconsul in Szog seinen Bericht über die Vorgänge bei der Einnahme dieser Stadt unter dem Eindruck des Moments erstattet und nach zweifelhafte Darstellungen betrieht, die Thatsachen übertrieben habe.

\* England. Die Abfender der Höllenmaschinen sind also noch nicht entdeckt worden. — Tagern wurde festgestellt, daß nicht Kessel-Explosionen den Untergang des Kriegsschiffes „Potera“ verschuldet hat, sondern die Explosion vielmehr auf einen rathlosen Aufschlag zurückzuführen ist.

\* Dubliner Blätter enthalten Depeschen, wonach das geheime Comité der Fenier in Boston Gladstone zum Tode verurtheilt hat. Der Bruder eines bei einem Aufstand von Soldaten erschossenen Wädchens betreibt die Kosten der Ausführung des Todesurtheils. Vier Fenier seien zu diesem Behufe nach London geschickt worden.

## Locales und Provinzielles.

† **Elsteth.** 8. August. Nach Eröffnung der Sonnabendversammlung des Kriegerevrees durch den hiesigen Vorsitzenden verlas der Schriftführer das Protocoll der Sitzung der Aufnahme-Commission, wonach 2 active Mitglieder einstimmig aufgenommen wurden. Sodann erstattete Herr Obercontroleur Riese Bericht über den Delegirten tag des Oldenburger Kriegerevrees zu Cloppenburg, welchen wir hier mittheilen. Er lautet:

### \* Kameraden!

Der Kriegerevree Elsteth hat in seiner letzten Versammlung zum Delegirten tag in Cloppenburg die Kameraden Heye, Ramien und mich als Delegirten gewählt. Wir haben die Wahl mit Freuden angenommen; leider ist der Kamerad Ramien durch Krankheit verhindert gewesen, an dem Feste in Cloppenburg Theil zu nehmen. Wie mir gestern mitgeteilt, ist der Präsident unseres Vereins, Kamerad Heye, verreist, und ich daher ersucht worden, Ihnen von dem auf dem Delegirten tag zur Verhandlung gekommenen Protocoll Mittheilung zu machen. Diefem Erlinden komme ich zwar gerne nach, bedauere aber, daß mir keine Zeit geblieben ist, mich hierzu vorbereiten zu können. Ich bitte daher um gütige Nachsicht, falls ich Sie und da fehlgreifen sollte. Zu dem Delegirten tag der Kriegerevree in Cloppenburg hatten sämmtliche dem Oldenburgerischen Kriegerevree angehörende Vereine ihre Delegirten entsandt, mit Ausnahme von Apen und Jeddesh. Der Versammlung

präsidierte Bundespräsident Major a. D. Straderjan. Der Eintritt in die Tagesordnung verlas derselbe folgenden Allerhöchsten Erlass Sr. K. H. des Großherzogs: „Ich beauftrichte das Präsidium des Oldenburger Kriegerevrees, daß ich, um dem Interesse, welches ich dem unter Meinem Protectorat stehenden Verein entgegenbringe, einen Ausdruck zu geben, Mich bezeugen zu lassen habe, ein Abzeichen für die Mitglieder desselben zu stiften, welches Ihnen an dem bevorstehenden Bundesfeste, nachdem ich die mir vorgelagte Zeichnung nebst Probe genehmigt habe, zu übermitteln ist. Diefes Abzeichen, welches nicht die Bedeutung einer Ordens- Auszeichnung hat, soll dazu dienen, an Stelle sonstiger Abzeichen, die Mitglieder des Bundes bei feierlichen Anlässen im Vereinsleben als solche kenntlich zu machen und die Zusammengehörigkeit, sowie die Gemeinsamkeit des Strebens auch äußerlich zur Anschauung zu bringen. Ich spreche bei dieser Gelegenheit Meine Vermuthung aus über die stete Zunahme des Bundes an Mitgliedern und Vereinszahl, die namentlich in den letzten Jahren sich gezeigt hat, und hoffe mit Zuversicht, daß die sämmtlichen Kriegerevrees unseres Landes in nicht zu ferner Zeit sich dem Oldenburger Kriegerevree anschließen und wie bisher in Treue gegen Kaiser und Reich, Fürst und Vaterland ihre Bestrebungen verfolgen werden. Peter.“

Der Aufforderung des Präsidiums entsprechend stimmte die Versammlung in ein donnerndes Hoch auf Sr. Majestät den deutschen Kaiser und Sr. K. H. den Großherzog ein. — Das Abzeichen soll unterhalb der Orden und Ehrenzeichen etc. auf der linken Brust getragen werden. Es soll der Wegfall etwaiger anderweitiger allgemeiner Kriegerevrees- Abzeichen veranlaßt werden, wogegen Abzeichen, die sich etwa auf besondere Verhältnisse, wie die Mitgliedschaft in Krieger-Gesangsvereinen u. dergl. beziehen, selbstredend auch ferner getragen werden können.

Der Vorsitzende erstattete nun zunächst den Bericht über die Thätigkeit des Bundes im Vereinsjahre 1880/81. Aus demselben ging hervor, daß den bisherigen 31 Vereinen mit 2350 Mitgliedern neu hinzugezogen sind die Vereine Esfen, Königen, Gandelers, Oldenburg (Vandgemeinde), Stollham, Burhove und Schmei, wodurch die Zahl der Mitglieder auf 2927 erhöht worden. Zu den wichtigeren Gegenständen der Tagesordnung gehörte die auf dem vorjährigen Delegirten tag angelegte Errichtung einer Sterbecasse für den Oldenburger Kriegerevree. Das Präsidium hatte die notwendigen Statuten ausgearbeitet, allein das Project wurde mit 87 gegen 19 Stimmen abgelehnt. Es wurde nämlich nachgewiesen, daß durch Errichtung einer Bundes Sterbecasse in der angegebenen Art und Weise den Kriegerevrees bedeutende Kosten erwachsen müßten, ohne Vortheil zu erzielen. Ferner kamen die Angelegenheiten der Kriegerevree Zeitung zur Sprache. Oldenburg, Varel und Westerstede hielten die Vereins- Zeitung in ihrer bisherigen Form für ungeeignet, weil sie nur alle Monate einmal erscheine, nicht genug weit und nicht für Annoncen paßlich sei. Man wollte eine Kriegerevree Zeitung mit freiem Abonnement. Die Delegirten von Elsteth etc. hoben dagegen hervor, daß eine Vereins- Zeitung vorhanden sein müsse und so lange man nicht Besseres haben könne, die bisherige Zeitung beibehalten bleiben möge. Mit einer Stimmenmehrheit von 68 gegen 43 wurde den Ausführungen der letzteren Vereine zugestimmt. Zur Verhandlung kam weiter das Verhältnis des Bundes zu dem vom Kriegertage zu Frankfurt a. M. gefassten Einigungsbeschluß. Es wurde von der Versammlung beschlossen, dem Präsidium die nöthigen Schritte zu über-

leben Franzesco's, ergriff Caterina die Abdankungsacte und unterzeichnete.

Sogleich wurde eine Proclamation durch mehrere Boten in der Stadt verkündet, worin Caterina selbst ihre Abdankung als einen freiwilligen, jedoch durch mancherlei Verhältnisse gebotenen Act darstellte, die Cyprier beschwor, den blutigen Kampf einzustellen und Charlotte als nunmehrige Königin anzuerkennen. So erbittert war der Streit, daß erst das persönliche Erscheinen Caterina's selbst die Parteien zum Niederlegen der Waffen bewegen konnte.

Im Hauptpunkte freilich hielt man das der gewesenen Königin gegebene Versprechen; es wurde sämmtlichen Gefangenen ihrer Partei verkündet, daß man ihnen auf dringende Verwundung Caterina's das Leben lassen wolle; doch wurden sie vorläufig noch im Gefängnis zurückgehalten, damit sie nicht etwa nach Venedig gelangen und dort zu früh die Kunde von den wichtigen Ereignissen in Nikofia verbreiteten.

Der frühere Verbarg Antonio dagegen wurde durch ein langsam wirkendes Gift vom Leben zum Tode befördert.

Caterina wurde ihr vorläufiger Aufenthalt im Schlosse zu Nikofia angewiesen. Der Erzbischof wollte sich vollends an der Rache sättigen und die ehemalige Königin zwingen, den Triumph ihrer siegreichen Nebenbuhlerin anzuschauen.

Vermöge des Geldes und des Weines, welches beides in reichlichem Maße unter die Volkshäufen ausgeheilt wurde, gelang es, ein anhaltendes Jubelgeschrei hervorzurufen, welches man der einziehenden Königin Charlotte als des Volkes Stimme kundgab.

Als Charlotte in die Nähe des Schloßes kam, machte man sie auf Caterina aufmerksam, welche an einem Fenster im Erdgeschosse saß. Die Königin warf ihrer ehemaligen Nebenbuhlerin einen mitleidig-spöttischen Blick zu, den aber Caterina mit solcher Gelassenheit erwiderte, daß der Argz der Wangen ihrer Gegenerin über und über mit Röthe begoß. Bis zu Ende sah die Venetianerin dem Treiben wie einer zu ihrem Vergnügen ausgeführten Comödie zu.

\* \* \* \* \*  
Groß war am andern Tage die Bestürzung der Gewalthaber in Nikofia über die Nachricht, daß Caterina und Franzesco . . . entflohen seien.

Der Erzbischof schwur, Alle, welche zur Flucht behülfflich gewesen oder sie nicht, wie sie es konnten, gehindert hätten, auf eine schreckliche Art zu strafen. Sogleich sandte er nach allen Richtungen Schiffe aus, um die Flüchtigen lebendig oder tod zurückzubringen.

Aber von den ausgesandten Schiffen kehrte eins nach dem andern ohne den gewünschten Erfolg zurück! ein günstiger Wind hatte die Entflohenen in wenigen

Tagen nach Morea geführt, wo die venetianische Flotte ankerte.

Hier begab sich Franzesco sogleich zum Admiral Moncenigo. In glühender Sprache trug er ihm die Ereignisse, welche den Sturz Caterina's zur Folge gehabt, vor und beschwor Jenen, da Venedig einmal Votestelle bei derselben vertreten habe, mit allen seinen Kräften ihrer gerechten Sache beizustehen.

Moncenigo seinerseits stellte sich sehr entrüstet über das Gehörte und versprach, der Königin sogleich seine Aufwartung zu machen, um mit ihr und Franzesco gemeinschaftlich zu berathen, was zunächst zu thun sei; auch wolle er sofort die Botschaft von den betrübenden Ereignissen nach Venedig senden und zweifele er nicht im Mindesten daran, daß die Signora ihm Befehl geben werde, sich zur Unterstützung Caterina's nach Cyprien einzuschiffen.

Veraucht über die Aufnahme, welche er bei dem Admiral gefunden, eilte Franzesco zu Caterina zurück und rief ihr entgegen:

„Triumphire, edle Königin! Moncenigo ist der Unfer; bald werden wir, von seinen Truppen begleitet, nach Cyprien zurückkehren und das Volk wird Dir entgegenkommen. Dann bleib' ich an Deiner Seite, und von dem schönsten, dem innigsten Bande, der Liebe zum Vaterlande, umschlungen, führen wir ein glückliches Zeitalter herauf, gründen wir ein Gebäude,

lassen, soweit ein Anschlag des Oldenburg Kriegerbundes  
geboten erscheine, jedoch mit der Maßgabe, daß die Selbst-  
ständigkeit des Bundes für das Großherzogthum Oldenburg  
beizubehalten sei. Der Präsident des Oldenburg Krieger-  
Bund, Major a. D. Hye brachte auch noch die Waffens-  
Gräber bei Merange zur Sprache, in denen auch zahlreiche  
Oldenburger ihre letzte Ruhestätte gefunden haben sollten,  
und beantragte, daß der Bund seine Theilnahme für die  
Gräber dieser gefallenen Krieger durch Errichtung  
eines Denkmals, resp. Unterpflanzung derselben, kund-  
geben möge. Die Delegirten lebten solches ab und  
erklärten, sich bei dem beruhigen zu wollen, was, wie  
der Bundespräsident, Major a. D. Strockerjan, hervor-  
hob, der Staatthalter von Elsaß Vorbringen bereits für  
die Gräber von Merange gethan habe. Hiernächst  
folgten Anträge der Stadt Oldenburg, Diäten, Revision  
und minderwichtige Gegenstände betreffend. Derselben  
wurden theils abgelehnt, theils zurückgezogen. Sodann  
folgt Antrag Döelgönne. Der Delegirten und das  
Kriegerfest findet 1882 in Döelgönne statt. Von  
anderen Vereinen waren desfallsige Anträge nicht gestellt  
worden, auch von Elsaß nicht. Die Delegirten von  
Elsaß hatten jedoch vorher dem Bundespräsidenten  
schon eröffnet, daß der Kriegerverein Elsaß es nicht  
für erforderlich gehalten, den Antrag aus dem Vorjahre  
bezüglich des nächstjährigen Festes zu erneuern, was  
denn auch vom Präsidenten den Delegirten zur Er-  
wägung gestellt wurde. Die hierauf erfolgte Ab-  
stimmung ergab, daß Elsaß mit größter Stimmen-  
mehrheit, fast einstimmig, als Festort für das Jahr  
1882 gewählt wurde. Der bisherige Bundespräsident,  
Major a. D. Strockerjan, wurde unter donnernden  
Hochrufen wieder gewählt. Sodann war der geschäftliche  
Theil der Tagesordnung erledigt und ein Telegramm  
an Sr. K. H. den Großherzog abgefaßt. Ueber das  
eigentliche Kriegerfest glaube ich nicht referiren zu sollen,  
weil ja hierzu aus dem Elsaß Kriegerverein die  
Kameraden mit freudigstehenden Gesichte recht zahlreich  
erschienen waren. Zum Schluß möchte ich nur die  
Antwort auf das an Sr. K. H. den Großherzog ab-  
gefaßte Telegramm hier noch mittheilen, welche lautet:  
„Ich danke für das Telegramm des Delegirtenzuges,  
lebhaft bedauernd, daß ich dem heutigen Feste nicht  
beizuwohnen kann. Ich sende allen anwesenden Vereinen  
Meinen herzlichsten Gruß. Peter.“

Anläßlich dieses Telegrammes wurde der Elsaßler  
Verein vom Bundespräsidenten, Major Strockerjan,  
beim Mittagmahle ersucht, auf Sr. K. H. den Groß-  
herzog einen Toast auszubringen, welchem Ersuchen  
unser Präsident, Kamerad Hye, mit Säulen und ge-  
fühlvollen Worten nachkam. Ja, fürwahr, Kameraden!  
neben unseren Kaiser dürfen wir stolz den fürstlichen  
Protector unserer Kriegervereine nennen, unseren Groß-  
herzog, der allen seinen Landeskinder ein Vorbild  
deutscher Treue und deutscher Einigkeit ist. Nehmt  
daher das Glas zur Hand und stimmt ein in den Ruf:  
Sr. K. H. unser Großherzog — er lebe hoch!  
Bezüglich des Sedonifestes wurde bedelossen, dasselbe  
in diesem Jahre nur durch einen geistlichen Abend am 2. Sep-  
tember zu feiern. — Ein von einem Mitgliede gestellter  
Antrag, betreffend einen Anschlag des Vereines, wurde,  
als nicht auf der Tagesordnung befindlich, bis zur  
nächsten Versammlung aufgeschoben.

**9. August.** In der gestrigen Ver-  
sammlung des Turnerbundes wurde beschlossen, am nächsten  
Sonntag eine Lustfahrt nach Almenthal zu veranstalten,  
woran auch Nichtmitglieder theilnehmen können.  
— Bezüglich der in Bard stattfindenden Zusammen-  
kunft der oldenburgischen Turnervereine wurde der

Wunsch ausgesprochen, daß der Spritzenmeister und dessen  
Assistent unserer Turnervereine den Verein dorstselbst  
vertreten möchten. — Fünf zur Aufnahme in den Turn-  
bund zugelassene wurden einstimmig aufgenommen.

**(Militärisches.)** Anschließend an die weitläufigen Mit-  
theilungen über den durch die vorjährige Militärover-  
änderungen Uebertritt der Landwehrmannschaften sind jetzt  
ähnliche Beschlüsse erlassen, Inhalts deren sämt-  
liche Mannschaften der Landwehr, mit Ausnahme derer,  
welche ihrer Dienstpflicht genügt haben und zum Land-  
sturm übertreten, verpflichtet sind, den Frühjahrs-Controll-  
versammlungen und nicht mehr wie bisher den Herbst-  
Controllversammlungen beizuwohnen; die zum Landsturm  
übertretenden Landwehrmannschaften im Jahre des Ueber-  
tritts bei den Herbst-Controllversammlungen erscheinen  
und daher in demselben Jahre von den Frühjahrs-  
Controllversammlungen befreit sind. Für die übrigen  
Mannschaften des Beurlaubtenlandes (Reserven u. s. w.)  
verbleibt es hinsichtlich der Bestellung zu den Controll-  
versammlungen bei den bestehenden Anordnungen.

**(Postsendungen an Truppen im Wanderv.)** Zur  
Zeit, wo die überwiegende Mehrzahl unserer Truppen  
den Garnisonort verläßt, und mehr oder weniger  
wechselnde, dem einzelnen Mann im Voraus nicht immer  
bekannte Standquartiere bezieht, wollen wir nicht unter-  
lassen, darauf wiederholt hinzuweisen, daß es sich empfiehlt,  
Correspondenzen ic. an die Wanderrichtenden lediglich nach  
ihrem alten Garnisonorte zu adressiren, von wo aus  
deren unterzügliche und kostenfreie Nachsendung zu der  
jeweiligen Wache oder Cantonnements-Quartieren  
sicher gestellt ist.

Die deutsche und dänische Regierung haben in  
Betriff der Ergreifung und Auslieferung der von  
Kaufahrtschiffen eines der beiden Länder entweichenden  
Seeräuber unter der Bedingung voller Gegenseitigkeit  
folgendes vereinbart: Wenn ein Schiffmann vom Schiffe  
eines Deutschen oder Dänen in Häfen, Gebieten, Be-  
sitzungen oder Colonien der andern der beiden Mächte  
entweicht, so sollen die dortigen Behörden auf Antrag  
des Schiffes oder Consuls dreijährigen Landes, welchem  
das Schiff des entwichenen Seemannes angehört,  
verpflichtet sein, behufs der Verfolgung und Zurück-  
führung des Entwichenen an Bord jeden in ihrer Macht  
stehenden Versuch zu leisten. Es herrscht Einverständnis  
darüber, daß die vorstehenden Bestimmungen keine An-  
wendung auf Angehörige des Landes finden, in welchem  
die Entweichung stattgefunden. Das Abkommen tritt  
mit dem 1. f. M. in Kraft.

**Moorhausen, 5. August.** Heute Vormittag  
entstand Brand in der Scheune des Kiebers Gerhard  
v. Vienen hier selbst; das Feuer theilte sich dem Wohn-  
hause mit und in kurzer Zeit waren beide Gebäude ein  
Raub der Flammen. Die Entschädigung des Feuers ist  
unbekannt. v. Vienen hat diesen Sommer ein neues  
massives Hinterhaus mit weicher Dachung gebaut und  
war der ganze Neubau bis auf das Pleuren und den  
Aufboden der einen Stube fertig. Das Eingut, ver-  
schert bei der „Gegenseitigkeit“ in der oldenburgischen  
Vandgemeinde, ist größtentheils gerettet, auch eine Gru-  
mieder vor dem Hause. Ein Roggen steht noch in  
Hock auf dem Lande. S. hatte vor acht Tagen den  
Neubau vorläufig in der Brandkasse zu 1800 M. ver-  
sichern lassen. Auch die Altenhauer Feuerpräge  
eilte herbei, allein es fehlte bei der Brandstätte das  
nötige Wasser und die nötige Mannschaft. (D. Z.)

**Braße, 2. Aug.** Das auf der West von Herrn  
De Ottmanns Witwe hier selbst im Bau befindliche  
Schiff von ca. 1150 Tons Tragfähigkeit wurde dieser  
Tage von Herrn J. J. Hay und Consorten hier angekauft.

**Oldenburg, 8. Aug.** Am nächsten Mittwoch  
wird unser Infanterieregiment zu dem bevorstehenden  
Wanderv austrücken und zwar wird dasselbe per Bahn  
direct nach Oldenburg transportirt. Die Artillerie rückt  
zu gleichem Zwecke am 13. d. Mts. aus. — Gestern  
wurde auf dem hiesigen Bahnhof eine Frau aus Dena-  
brück beim Rangieren des Extrazuges so unglücklich  
überfahren, daß ihr beide Beine unterhalb des Knies  
zermalmt wurden. Derselbe war der Meinung, daß der  
Zug den Bahnhof wieder ganz verließ und versuchte  
deshalb auf den im Gange befindlichen Wagen zu springen.  
Die Verunglückte soll bereits heute Nacht gestorben sein.  
(D. Z.)

**Bard, 2. August.** Da hier der Güterverkehr per Bahn —  
besonders werden ab Bahnhof Bard ungeheure Quan-  
titäten Klufer versandt — von Jahr zu Jahr größere  
Dimensionen angenommen, hat sich schon längst das  
Bedürfnis einer Erweiterung der Gleise ic. beim Bahn-  
hofe geltend gemacht. Die preussische Regierung hat für  
diese Erweiterung 80 000 M. ausgesetzt, welche Summe  
vom preussischen Landtage, der in diesem Herbst zu-  
sammentreit, jedenfalls bewilligt werden wird.

**Zade, 3. August.** „Aller guten Dinge sind  
drei“ pflegt man mit heiterer Miene zu sagen; aber  
wenn der bösen Dinge drei sind, das ist ein schlimmes  
Zeichen der Zeitumstände. Nicht nur, daß wir vom  
Witzwachs und Mäusefraß heimgesucht sind, nein, jetzt  
kommt auch noch die Schweinepeste hinzu. In der  
benachbarten Gemeinde Schweiburg soll die Seuche schon  
15 Schweine weggerafft haben, und auch in hiesiger  
Gemeinde, als in Außenbeich und Hakenweg, sollen  
schon mehrere Vorkränger der Seuche erlegen sein.

**Wachta, 4. August.** Der Bergesherr Rodert  
Kohl wurde heute Morgen von zwei Gensdarmen nach  
Ahlhorn geführt, um von dort per Bahn nach Olden-  
burg in Unterwahrungshaft gebracht zu werden. Die  
bisherigen Ermittlungen lassen vermuthen, daß hier eine  
ähnliche Hehlerei etabliert gewesen, wie seiner Zeit  
bei der Familie Peters in Neuenkirchen. Ob und in  
wie weit die in den letzten Jahren in hiesiger Gegend  
verübten Diebstähle mit dieser Abzweigung in Verbindung  
stehen, darüber wird wohl die weitere Untersuchung mehr  
Licht verbreiten. (R. Z.)

### Bermischtes.

**Bremen, 7. August.** Ein neues Attentat,  
ähnlich demjenigen, welche vor einigen Monaten die  
Bevölkerung unserer Stadt in Schrecken setzten, denen  
man indeß durch die Inhaftirung des Fritz's Warth  
glaube ein Ziel gesetzt zu haben, ist gestern am hellen  
Tage und an einer belebten Passage ausgeführt worden.  
Gestern Mittag gegen 1 Uhr passirte der Vordamm  
Heinrich Semken aus Moorhausen, Amts Vilmthol,  
mit seiner Frau auf dem Wege zur Neustadt die Herr-  
lichkeit. Die Frau ging voraus, während Semken etwas  
zurückgeblieben war. Als Frau Semken eben vor der  
Vortellmannschen Wirthschaft um die Ecke biegen wollte,  
trat plötzlich ein mittelgroßer Mann in Arbeiterkleidung  
raschen Schrittes auf sie zu, führte mit einem In-  
strument einen Stich nach ihrer rechten Schulter und  
suchte sodann eiligst das Weite. Die Frau schrie  
narrisch um Hilfe und im Nu hatte sich eine bedeutende  
Menschmenge um sie versammelt. Wie sich dann  
herausstellte, war auf der rechten Schulter die Kleidung  
der Frau mit einem scharfen Instrument in einer  
Breite von 1 1/2—2 cm bis auf die Haut durchschnitten;  
außer einem leichten Hautriß hat Frau Semken indeß  
glücklicherweise keine Verletzungen erhalten. Der Thäter

eigenen und schonte kein Mittel, um die Partei der  
Königin Charlotte irre zu führen. Durch venetianische  
Kaufleute ließ er in Nikosia die Nachricht verbreiten,  
daß Venedig gegenwärtig durch die Türken verhindert  
wäre, Caterina Hilfe zu bringen. Dadurch wollte er  
die cyprische Regierung sorglos machen, um sie desto  
leichter fesseln zu können.

Venedig aber arbeitete mit allen Kräften dahin,  
einen baldigen Frieden mit den Türken zu Stande zu  
bringen.

Wirklich ließen sich Charlotte und ihre Umgebung  
durch die ausgeprägten Gerüchte täuschen.

So waren einige Wochen verfloßen, als sich plöz-  
lich die Nachricht in Nikosia verbreitete, ein venetianisches  
Geschwader sei im Anzuge auf den Hafen von Fama-  
gusta. Die Angst und Verwirrung der Hofpartei war  
groß, während die Anhänger Caterina's ihren Jubel  
darüber kaum unterdrücken konnten.

Nur der Erzbischof blieb sich gleich und verlor nicht  
einen Augenblick die Besonnenheit. Er rief schleunig  
die Truppen des Landes zusammen und forderte den  
neapolitanischen Befehlshaber auf, vereint mit denselben  
nach Famagusta auszurücken, um das Land der Vene-  
tianer zu verhindern. Aber dieser erwiderte, daß seine  
Instruktionen nicht so weit gingen, sich mit den Lez-  
teren in Feindseligkeiten einzulassen; er wolle jeden  
Aufstand im Inneren unterdrücken helfen, doch sich den

Venetianern entgegenstellen, hiesie einen Krieg der  
Republik mit seinem Vaterlande hervorgerufen, welcher  
Keglerem jetzt nicht erpfiehlt sei.

Nichtsdestoweniger raffte der Erzbischof die cyprischen  
Truppen zusammen und rückte, den geistlichen  
Hirtenstab mit dem Schwerte vertauschend, an der Spitze  
derselben selber nach Famagusta.

Doch Moncenigo war ihm bereits zuvorgekommen;  
er war mit seinen Leuten seit mehreren Stunden  
gelandet und das venetianische Heer rückte unter Füh-  
rung Franzesco Cesari's in schnellem Marsche auf  
Nikosia zu.

Es ließ durch vorausgehende Herolde ankündigen, die  
Venetianer nahen nicht als Feinde, sondern als auf-  
richtige Freunde aller derjenigen, welche noch treu an  
der edlen, aber mit Gewalt vertriebenen Königin Cate-  
rina hingen.

Weil die Truppen außerdem überall, wohin sie  
kamen, vortreffliche Manneszucht und Mäßigkeit bewiesen,  
so wurden sie von den Cypriern als Bundesgenossen  
mit offenen Armen empfangen und laut und freudig  
ertönte der Ruf:

„Hoch lebe die Königin Caterina, die Mutter des  
Volkes!“

(Fortsetzung folgt.)

